

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage

Autor(en): **Lehmann, H.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): - **(1908)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage.



it sogenannten „Führern“, die bloß den Zweck haben, dem Beschauer das eigene Beurteilen von Zeugen einer vergangenen Kultur und Kunst zu ersparen und der Gedankenlosigkeit möglichst Vorschub zu leisten, will

dieses Schriftchen nichts gemein haben. Eben-
sowenig möchte es dazu beitragen, in den Besuchern Wettingens die irrige Meinung zu erwecken, sie würden aus einem flüchtigen Spaziergang durch diese historisch und künstlerisch so hochinteressanten Räume irgend welchen Nutzen ziehen. Wer mit dem Besuche der ehemaligen Cisterzienser-Abtei Maris stella nur einer Modepflicht genügen will, wird auch im Besitze des „Führers“ den Ort mit einem gleich buntscheckigen Chaos verwirrter Eindrücke verlassen, wie ohne denselben. Wer sich dagegen um Anlage und Einrichtung eines ehemaligen Cisterzienserklosters bekümmert, wer Interesse hat für

Werden und Vergehen eines für unser Land so bedeutungsvollen Kunstzweiges, wie die Glasmalerei, für Schöpfungen der Holzschnitzer auf dem Gipfelpunkte ihres künstlerischen Könnens und für Kirchendekorationen als Ausdruck des ästhetischen Empfindens im 17. und 18. Jahrhundert, dem möchten die folgenden Blätter wohl nicht so ganz unwillkommen sein, indem sie ihm wenigstens in soweit das archäologisch-historische Rüstzeug liefern, als dies bescheidene Ansprüche an einen „Führer“ stellen dürfen. Wohl hätte der Verfasser gerne zuweilen bei einem ihm lieb gewordenen Kunstwerke länger verweilt, oder einem andern die Besprechung nicht ganz versagt. Aber der verfügbare Raum gebot oft mehr als willkommene Kürze.

So möge denn das kleine Schriftchen seinen ersten Gang in die Öffentlichkeit wagen, und sollte es mit der Zeit den Pilgern nach dem ehemaligen Cisterzienserkloster zum ungern vermißten Genossen werden, dann dürfte es seinen Zweck erfüllt haben.

Muri, im März 1894.

Dr. H. Lehmann.